Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2024/25

Bis hierhin und nicht weiter!? Grenzen in der Geschichte

Landesergebnisse Berlin

Die Landessiege im Überblick

Kontakt:
Körber-Stiftung
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12
20457 Hamburg
E-Mail: gw@koerber-stiftung.de
Telefon: 040 80 81 92 - 145
www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20250157

„Dokumentation zu Vertragsarbeiter:innen in der DDR – gelungene Integration oder Ausgrenzung“ von 9 Schüler:innen (Klasse 10, Gutenberg-Oberschule, Tutorin: Charlotte Krüger)

Ab den 1960er Jahren brauchte auch die DDR Arbeitskräfte aus dem Ausland. So schloss man Staatsverträge mit so genannten sozialistischen Bruderstaaten wie Vietnam und Kuba ab. Ein neunköpfiges Team der Gutenberg-Oberschule stellt die Geschichte der Vertragsarbeiter:innen in einer Filmdokumentation dar. Der Film beleuchtet die historischen Hintergründe, zeigt Spuren innerhalb Berlins und wird durch Interviews mit Zeitzeug:innen lebendig. Den beteiligten Schüler:innen gelingt es, für ihren Film unterschiedliche Perspektiven einzufangen und aufzuzeigen, inwiefern sich die Situation für Vertragsarbeiter:innen geändert hat. Deutlich wird trotz auch positiver Geschichten, dass es kaum Bemühungen um Integration der zugezogenen Arbeitskräfte gab, diese sollten arbeiten, ansonsten aber möglichst nicht in Erscheinung treten. Die Zehntklässler:innen haben eine Vielzahl an Quellen recherchiert und unter anderem in der Gedenkstätte Hohenschönhausen, im Stadtmuseum Lichtenberg sowie bei der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg e.V. geforscht.

Beitragsnummer 20250501

„Die Religionsausübung – und Vermittlung des evangelischen Glaubens“ Enzo Iwai (Klasse 12, Herder-Gymnasium, Tutor: Thomas Hengst)

Enzo Iwai hat den Geschichtswettbewerb zum Anlass genommen, in die Geschichte seiner japanischen Familienseite einzutauchen. Sein Urgroßvater Kyōzō Iwai gehörte in Japan zu einer christlichen Minderheit. Dessen Biografie in den 1930er und 40er Jahren steht im Mittelpunkt des schriftlichen Beitrags. Enzo Iwai hat untersucht, mit welchen gesellschaftlichen und sozialen Grenzen sein Urgroßvater konfrontiert war. Iwai erlebte soziale Ausgrenzung aufgrund seines Glaubens. Er grenzte sich bewusst vom staatlich verankerten Shintoismus ab und hielt als werteorientierter Christ an seinen Überzeugungen fest – selbst im Kontext des japanischen Militarismus. Sein Engagement in der Kirchengemeinde, seine Predigten sowie Ablehnung des damaligen Kaiserkultes führten zu Sanktionen. Der Schüler verwebt die Biografie seines Urgroßvaters mit der Situation christlicher Japaner:innen. Zusätzlich wird der Beitrag durch ein Experteninterview mit Prof. Dr. Goro Christoph Kimura von der Sophia-Universität in Japan gestützt.

Beitragsnummer 20250875

„Grenze Lichterfelde: Wie aus Feinden Freunde wurden“ Samuel Weiss (Klasse 6, Gymnasium Steglitz, Tutorin: Lisa Kelp)

Mit dem Bau der Berliner Mauer 1961 wurde nicht nur die BRD und DDR voneinander getrennt, die Grenze verlief auch durch Familien und durchschnitt das alltägliche Miteinander im Leben der Menschen im Grenzgebiet. Die Mauer durchlief unter anderem den Berliner Ortsteil Lichterfelde, wo bis heute Überbleibsel sichtbar sind. Diese Überbleibsel inspirierten den zwölfjährigen Samuel Weiss zu seinem Beitrag über die Grenze Lichterfelde. In seinem Beitrag thematisiert er die Geschichte der Mauer vom Bau bis hin zu ihrem Fall und die Zeit danach. Der Schüler befragte seine Zeitzeugin Gisela Meyer zu ihren Erinnerungen etwa an Fluchtversuche und das Verhältnis zu Grenzbeamten. Die Erinnerungen der Zeitzeugin unterfüttert der Sechstklässler mithilfe von Literatur und Webseiten. Er arbeitete zudem mit dem Heimatverein Teltow zusammen.

Beitragsnummer 20250899

„Grenzgängerin Gastarbeiterin – Grenzen als Chancen der Emanzipation“ Sophia Milios (Klasse 11, Droste-Hülshoff-Oberschule, Tutor: André Simon)

Bis 1973 wurden in der BRD vor allem aus Süd- und Südosteuropa sogenannte Gastarbeiter:innen angeworben. Selten wird bei der Auseinandersetzung mit dem Thema der Fokus auf Frauen gelegt, auf Gastarbeiterinnen. Dabei machten sie Berlin immerhin 40% der angeworbenen Arbeitskräfte aus. Sophia Milios richtet in ihrem Podcast den Blick auf die Gastarbeiterinnen aus Griechenland in den 1970er Jahren. Sie erforschte hierfür die Geschichte ihrer Großmutter, die 1971 in die BRD kam und ihr altes Leben zurückließ. Welche Opfer ihre Großmutter bringen und welche Hindernisse sie überwinden musste, schildert die Schülerin in einer auditiven Nacherzählung. Für diesen Beitrag verwendete sie neben Informationen aus ihrer Familie, Webseiten, Archive, Bibliotheken, Podcasts, Dokumentationen und die originalen Arbeitsverträge ihrer Großeltern.

Beitragsnummer 20251000

„Der Umgang mit Epilepsie im Nationalsozialismus – Freiheit und Grenzen eines persönlichen Schicksals“, Annalena Michauk (Klasse 11, Herder-Gymnasium, Tutor: Thomas Hengst)

Annalena Michauk schildert in ihrem Beitrag anhand der Geschichte ihres Großonkels Karl Ehrenberg, was die NS-Herrschaft und deren eugenisches Volksverständnis für das Leben der Menschen bedeutete. Karl Ehrenberg war zu der Zeit an Epilepsie erkrankt. Mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, das 1934 in Kraft trat, wurde ein rechtlicher Rahmen von den Nationalsozialisten geschaffen, an Epilepsie erkrankte Menschen wie Karl Ehrenberg zu sterilisieren. Die Geschichte dieses Mannes und seines Widerstands gegen die ihm auferlegte Sterilisation schildert Annalena Michauk in ihrem schriftlichen Beitrag. Dabei bleibt sie nicht in diesem spezifischen Kontext ihres Großonkels, sondern bettet diesen in die allgemeine Situation und in die Lebenswege von ca. 350.000 bis 400.000 betroffenen Menschen ein. Für ihren Beitrag nutzte sie neben Webseiten und Literatur auch Ausschnitte von Briefen und weitere Quellen ihres Großonkels.

Beitragsnummer 20251277

„Die Ostklassen an der Bertha-von Suttner Schule Untersuchung der Auswirkungen auf das Leben der Ostschüler:innen“ Jolanthe Liv Felicitas Brieger (Klasse 10, Europäisches Gymnasium Bertha von Suttner, Tutorin: Julia Tilly)

Grenzübertritte zwischen der DDR und BRD waren in Berlin vor dem Mauerbau alltäglich. Mit einer bestimmten Gruppe alltäglicher Grenzgänger:innen beschäftigt sich Jolanthe Brieger in ihrem Aufsatz zu den sogenannten „Ostschüler:innen“. Als solche galten Schüler:innen aus Familien der DDR, die auf Schulen in Westberlin gingen. Die Zehntklässlerin untersucht in ihrem Beitrag nicht nur die Grenzüberschreitungen der Schüler:innen zwischen der BRD und DDR, sondern auch die damaligen Grenzen innerhalb ihrer eigenen Schule. Zudem beleuchtet die Schülerin den Bildungserfolg und die damit verbundenen Möglichkeiten, die Ausgrenzung oder Inklusion innerhalb der Schüler:innenschaft sowie den Einfluss auf das soziale Umfeld durch den Besuch einer Schule in Westberlin. Weiterhin erörtert die sie die Veränderung durch den Mauerbau. Zur Erstellung des Beitrages wurden neben Webseiten und Literatur auch Quellen aus dem Landesarchiv Berlin.

Beitragsnummer 20251468

„Geschichten von Trennung und Zusammenhalt - Familien in der DDR und BRD – zerrissen durch die Grenze?“ Jonah Beere, Paulina Hellmeier, Charlotte Hurek (Klasse 8, Gymnasium Steglitz, Tutorin: Lisa Kelp)

Die eigene Familiengeschichte nahmen drei Schüler:innen einer achten Klasse zum Anlass, die Berliner Mauer sowie Flucht- und Zusammenführungsgeschichten während der deutschen Teilung für jüngere Jahrgänge zugänglich zu machen. Mit einem Blick auf die Mauer als physische sowie ideologische und alltägliche Grenze erarbeiteten die Teilnehmer:innen einen Workshop für die Klassenstufe 6. Für dieses Format begannen sie mit der Zusammenstellung von Unterlagen, die vorrangig aus eigenen Recherchen sowie Zeitzeug:innenberichten bestanden. Eine große Auswahl an verschiedenen für die Altersgruppe greifbaren Quellen sollte den jüngeren Schüler:innen helfen, zum einen die Geschichte der deutschen Teilung zu erfassen, zum anderen aber auch einen Einblick in die unterschiedlichen Familiengeschichten zur Zeit der innerdeutschen Teilung zu erhalten. Mit der erfolgreichen Durchführung des Workshops im Rahmen von Projekttagen rundeten die Teilnehmer:innen das Projekt ab.

Beitragsnummer 20251638

„Flucht um jeden Preis? Meine Familiengeschichte zwischen Rumänien und Deutschland“, Ainara Thomae (Klasse 6, Gymnasium Steglitz, Tutorin: Lisa Kelp)

Im Jahr 1981 floh Dr. Anna Thomae, die Großmutter von Ainara Thomae, aus dem damals sozialistischen Rumänien in die BRD. Die Sechstklässlerin stellt die Fluchtgeschichte ihrer Großmutter in den Kontext einer größeren Auswanderungsbewegung Deutschstämmiger aus Rumänien nach Deutschland. Der Beitrag zeigt eindrucksvoll, dass dabei nicht nur staatliche Grenzen überschritten wurden, sondern auch emotionale und familiäre Grenzen während der Flucht und beim Neuanfang in Deutschland eine bedeutende Rolle spielten. In dem professionell gestalteten Podcast kommen neben der Großmutter selbst auch der Onkel der Schülerin, der zunächst in Rumänien zurückbleiben musste, sowie ihr Vater zu Wort. Damit lebt der Beitrag von einer vielfältigen familiären Sicht auf die eigene Familiengeschichte. Mithilfe von Fotoalben und weiteren Quellen wie Postkarten der Großmutter sowie Internetquellen bereitete die Schülerin das Thema inhaltlich auf.

Beitragsnummer 20251649

„Die Hugenotten in Berlin (17. - 18. Jh.) – Eine gelungene Integration von beiden Seiten“, Aaron Mundhenk (Klasse 9, Europäisches Gymnasium Bertha-von-Suttner, Tutorin: Charlotte Lenger)

Im 17. und 18. Jahrhundert flohen viele protestantische Hugenotten vor Repression und Verfolgung durch den Adel und die katholische Kirche aus Frankreich – unter anderem nach Berlin. Aaron Mundhenk greift diese Fluchtbewegung auf und schildert in einem Hörbuch die Ansiedlung und Integration der Hugenotten in Berlin. Der Neuntklässler geht in seinem Beitrag auf die schrittweise Anpassung der Hugenotten an Alltagspraktiken, Sprache und Kultur sowie auf deren Aufnahme durch die Berliner Bevölkerung ein. Er zeigt auf, welche sichtbaren Spuren die Hugenotten im Stadtbild Berlins hinterlassen haben. Dabei entsteht das Bild einer prägenden Fluchtbewegung, die Grenzen überschritt und Berlin bis heute beeinflusst. Für den Beitrag arbeitete Aaron Mundhenk mit Literatur, Webseiten, Videos, Archivalien aus dem Landesarchiv Berlin. Dazu interviewte er Herrn Dr. Krebs vom Hugenottenmuseum Berlin.

Beitragsnummer 20251979

„Checkpoint Bravo – Wie hoch ist der Preis für die Freiheit?“, Jasper Schmitz (Klasse 8, Hildegard-Wegschneider-Oberschule, Tutorin: Merle Henning)

Durch den Bau der Berliner Mauer wurden Grenzübertritte für die Bevölkerung nahezu unmöglich. Der Versuch, die Grenze trotzdem zu überqueren, beinhaltete enorme Risiken. Jasper Schmitz beschäftigt sich in seinem Podcast mit der Geschichte eines Freundes der Familie, der einen hohen Preis zahlte und das Risiko der Flucht auf sich nahm: 1984 überquerte er, im Kofferraum eines PKW, die Grenze am Checkpoint Bravo nach West-Berlin. Ihm fehlte in der DDR die Freiheit, zudem stand er wenige Tage vor seiner drohenden Einberufung zum Reservedienst. Der 13-jährige Schüler hat den historischen Hintergrund seines Zeitzeugenberichts umfassend recherchiert, stellt kluge Fragen, hakt nach und reflektiert Fluchtursachen und Herausforderungen auch im Anschluss an die gelungene Flucht.